

Gezeichnete Seelen (Reihe)
Ein Fremder auf dem Schulhof (Sendung)
46800165 (DVD-Signatur Medienzentren)

Filmskript: Ein Fremder auf dem Schulhof

Ich glaube, als ich auf die Grundschule kam, habe ich das erste Mal bemerkt, dass ich anders bin als alle anderen. Die anderen haben gespielt und ich habe nicht verstanden, warum alle immer unbedingt spielen wollten. Ich bin dann auf dem Spielplatz immer die Linien entlanggelaufen. Einfach, weil ich das interessanter fand, als den anderen beim Spielen zuzusehen oder selbst Fangen zu spielen oder so... Ich glaube, diese Spiele kamen mir deshalb so komisch vor, weil ich mit der Körpersprache und den Gesichtsausdrücken nichts anfangen konnte. Ich verbrachte viel Zeit damit, sie zu beobachten und zu versuchen, hinter ihr Geheimnis zu kommen. Aber für mich blieben sie unverständlich wie Hieroglyphen. Ich wurde immer schlimmer gemobbt. Nach der sechsten Klasse dachte ich, gut, die Grundschule ist vorbei, ein neuer Anfang mit neuen Leuten. Vielleicht wird es jetzt besser, vielleicht hört es auf und alles wird gut. Aber mir wurde sehr schnell klar, dass nichts gut war. Vom ersten Tag an wurde ich wieder gemobbt. Ich war einfach der Sonderling, der total schräg drauf war. Die Schulordnung kannte ich auswendig. Es gab zum Beispiel einen Flur, in dem man nur in eine Richtung laufen durfte. Und selbst wenn mein Klassenraum nur zwei Meter entfernt war, bin ich den Umweg gelaufen, was dann einige Minuten gedauert hat, weil ich gedacht habe, dass ich die Regeln nicht brechen darf. Wenn ich jemanden kennenlernte, musste ich mir für dessen Persönlichkeit eine Gleichung überlegen. Die habe ich dann benutzt, um mir sozusagen eine Maske aufsetzen, durch die ich sprechen und überhaupt mit jemandem interagieren konnte. Wenn jemand aufhört zu sprechen, dann weiß man eigentlich, wann man selbst etwas sagen soll. Ich habe solange geschwiegen, bis ich ganz sicher war, dass ich etwas sagen sollte. Das war dann meist, wenn ich schon schräg angeschaut wurde. Dann hab ich erst etwas gesagt. Ich konnte das Kratzen von jedem Bleistift oder Füllfederhalter gleichzeitig hören und mit welchem Druck und welcher Geschwindigkeit geschrieben wurde. Ich konnte die Autos und Busse, draußen hören. Ich nahm die Flugzeuge und Züge wahr. Ich hörte die Menschen, die vorüber gingen. Ich fragte mich: Wo kommen sie her, worüber sprechen sie? Und all das strömte pausenlos auf mich ein. Ich hatte irgendwann nur noch Angst vor der Schule. Diese Eindrücke waren gefühlsmäßig einfach zu viel für mich. Ich hatte Nacht für Nacht Alpträume. Von der Schule und von dem Mobbing. Und das schlimme war ja, dass diese Alpträume genau so waren wie die Wirklichkeit. Ich konnte dem also nicht einmal in meinen Träumen entkommen.

Joshua